

Abonnement

Die Halle vierteljährlich 2 M., durch die Post bezogen 2 M. 50 Pf.; monatlich 1 M. 67 Pf., 1 monatlich 84 Pf. excl. Postgeb.

Bestellungen werden von allen Reichs-Postanstalten angenommen.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul West in Halle.

Saale-Beitung. (Der Bote für das Saalkthal.)

Vierzehnter Jahrgang.

Nr. 218.

Halle a. d. Saale, Freitag den 17. September

1880.

Zur nationalliberalen Krisis.

Die Stille auf dem Gebiete der inneren Politik dauert noch immer an. Die nationalliberale Section ist wieder die nationalliberale Section ist als unerhöfliche oder vielmehr, das allerdings erschöpfte, aber noch immer wieder breit getretene Thema der Blätter. Wir glauben, besser daran zu thun, wenn wir von Zeit zu Zeit einen Blick auf den allgemeinen Gang der Dinge werfen, als wenn wir uns an dem sehr unqualifizierten Tagesgespräch der feindseligen Brüder betheiligen, wobei man fast täglich den Wald vor lauter Bäumen nicht sieht. In jener Beziehung läßt sich nicht verkennen, daß die Section nicht den besten Fortschritt hat und immer wachsende Gefahr läuft, wie das Hornberger Schießen auszugehen, so daß sie unser Parteiloben schließlich nicht sowohl klären, als verwirren dürfte, wenn nicht von den Führern der neuen Gruppe ein anderes Verfahren beliebt wird, als bisher.

Bereits ihr erstes Auftreten, der viel besprochene Aufruf, den sie erließen, war der Gegenstand vielfacher Bemängelungen. Unseres Erachtens allerdings mit Unrecht, so weit man damals die Sache herbeiziehen konnte. Wir hoben hervor, daß diese Erklärung in ihrer nüchternen Form eigentlich nur einen Appell an die Wähler darstelle, eine Frage, ob dieselben eine entschlossene und entschlossener Vertretung der liberalen Grundbesitzer wünschten, und wir meinten, daß das Gehen damit in die rechte Schiene gebracht sei. Allein das weitere Verhalten der neuen Gruppe entsprach dieser wohlmeinenden Auslegung nicht; ihre Vertreter hielten sich in den sehr verächtlichen Mantel der Fraktionspolitik und der Oberbühnenerei und thaten, als ob die Wähler irrtümlich und nicht vielmehr sie der Wähler wegen da seien. Bei der Beratung, welche sie vorige Woche in Berlin abhielten, legten sie allen Theilnehmern Bescheidenshaft auf, ein Beschluß, der nicht scharf genug getadelt werden kann. Sachlich war er vollkommen überflüssig, denn erstens hatte man nichts zu verbergen, und zweitens konnte man nichts verbergen; alle die übrigen sehr ungeschicklichen Geheimnisse des Konventfels kamen brüßwurm in die Öffentlichkeit. Grundtätig aber hat dies Vergehen, wie sich inzwischen klar gezeigt hat, überall unter der liberalen Wählerchaft eine tiefe Mißstimmung herbeizuführen.

Sicherlich mit vollem Recht. Der Bureaustillsatz gehört zu den traurigsten Erscheinungen unserer öffentlichen Lebens und hat wesentlich zu der unerfreulichen Entwicklung der letzten Jahre beigetragen. Man weiß ja hinlänglich, welchen üblen Jubel das Treiben hinter den Coullissen unserer Parlamente im Lande geniest. Eine Regierung wird immer gezwungen sein, Manches verheimlichen zu müssen, so namentlich auf dem Gebiete des Heerwesens und der auswärtigen Politik, eine Volkserziehung, die nicht oder doch nur in den aller seltensten Fällen unter diesem Zwange: was in ihr vorgeht, soll jedem Wähler erkennbar sein. Trotzdem können sich unsere parlamentarischen Parteiverbände gar nicht genug thun in Geheimniskrämeri und namentlich die nationalliberale Fraktion hat hierin vor andern geübt. Was von der neuen Gruppe erwartet werden mußte, war nicht ein unberrertes Fortschreiten auf diesem falschen, sondern ein entschlossenes Abwenden auf einen richtigern Weg. Will sie die liberalen Dinge besser leiten, als sie bisher geleitet worden sind, so thut sie ein sehr wichtiges und willkommenes Werk, aber es

ist offenbar sehr gleichgültig, ob die Herren Bamberger und Lasker nach wie vor eine große Rolle in unserm Parlamente auf Kosten ihrer Wähler spielen oder nicht.

Inzwischen ruft Herr v. Bennigsen seine handänderlichen Getreuen zusammen, um der Section ein Paroli zu bieten. Das freundschaftliche Hand in Hand gehen der beiden nationalliberalen Flügel scheint auch nur ein frommer Wunsch bleiben zu sollen. In dieser Beziehung ist allerdings auf der rechten Seite zuerst angefangen und am meisten geübt worden. Aber wie es nun einmal zu gehen pflegt, es schalt zuletzt aus dem Walde heraus, wie es eineinsehaft, und die Blätter des linken Flügels haben es neuerdings auch nicht an manchen kräftigen Worten fehlen lassen. So persönliche Feindschaften vergessen dann vollends die sachlichen Meinungsverschiedenheiten. Alles in Allem, die Lage schwerer Prüfung sind für den deutschen Liberalismus ansehend noch lange nicht vorüber.

Politische Uebersicht.

Der neueste Ministerwechsel in Konstantinopel erleidet die Erlebigung der montenegroischen Frage keineswegs, wie man annahm. Die türkische Regierung hat auf den letzten Vorschlag der Mächte, welcher der Türkei Dinofch und Gruba zugehört und an der Hauptrolle festhält, mit einem Gegen-vorschlage geantwortet, der ohne Berücksichtigung der erwähnten Trace an der sehr demontenegroisch-albanesischen Grenzlinie festhält und nur Dulcigno abtreten will. So würden also auf Grund des Uu possidendo nicht allein Dinofch und Gruba, sondern auch noch verschiedene andere, an und für sich nicht belangreiche Dörfer bei der Türkei verbleiben. Die Mächte scheinen jedoch nicht genehm, über das neueste, der Porte gemachte Zugeständnis hinauszugehen, sondern wollen einfach nur die beiden genannten Punkte der Porte belassen. Fürst Nikolaus verliert die Geduld und hat seine Truppen in der Stärke von 4000 Mann mit drei Geschützen gegen Dulcigno in Bewegung gesetzt. Die europäische Flotte liegt noch vor Ragusa und scheint noch keine Weisung zum Aufbruch nach Dulcigno erhalten zu haben. Ge die Mächte sich zur Flottendemonstration entschließen haben, sind sie vorzeitig genug gewesen, in einer Declaration gegen Befolgung von Sonderinteressen sich auszusprechen. Das europäische Konsort könnte sich eines schönen Tages trotzdem in Wohlgefallen auflösen. Den Flottenadmiralen ist bis zu einem Bombardement von Dulcigno freie Bewegung belassen, nur die Landung von Truppen dürfen sie nicht vornehmen.

In Frankreich ist das Anreizionsieber ausgebrochen. Glücklicherweise liegt das Terrain, nach welchem die Herren Franzosen die Finger ausstrecken, weit ab — im Großen Kamm ist die Insel Tahiti im Besitz genommen worden. So meinet das „Journal officiel“ die Annexion der Gesellschaftsinseln, der Fremdschaftsinseln und der Insel Pitcairn im Marquisas-Archipel. Tahiti ist die größte und wichtigste der Gesellschaftsinseln, es erscheint daher natürlich, daß auch die übrigen Inseln angetastet wurden. — Der „Telegraph“ meldet: „Der Plan des Ministers des Innern zur Ausführung der Märzdekrete besteht darin, die Kongregationen abtheilen: 1) in widerpenfliche, welche sich durchaus weigern, die Geltung der Dekrete anzuerkennen, 2) in nachgiebige, welche die „Erklärung“ aus freien Stücken unterzeichnet haben, 3) in harmlose, welche sich vorzüglich mit Handelsgeschäften befassen. In dieser Reihenfolge werden die März-

dekrete zur Anwendung kommen. Aus anderen Quellen verlautet, Gambetta dringende darauf, daß die Fragen, über welche die Minister verschiedener Meinung sind, in geheimer Sitzung verhandelt werden sollen. Sämtliche Minister, mit Ausnahme Freycinet's und Barrois, haben sich für den Ausfüh-rungsplan des Ministers des Innern ausgesprochen. Aus dem Lande kommt die Nachricht von einem Zusammenstoß zwischen englischen Truppen und den Eingeborenen. Der Führer der Balutos, Kefarobi, hat ohne Erfolg an 13. d. eine Abtheilung Kolonialtruppen, welche Weisung befolgt halten, angegriffen.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Sept. Nachdem die Ernennung des Oberpräsidenten v. Bötticher zu Schleswig zum Staatssekretär des Innern unter Verleihung des Titels eines Staatsministers vollzogen ist, ohne daß demselben zu gleicher Zeit die Verwaltung eines preussischen Ressort-ministeriums überwiehen wurde, ist der alte Zustand wiederhergestellt, in welchem die ehemaligen Präsidenten des Reichs-kanzleramts zu Ministerministern ernannt wurden. Das preussische Handelsministerium, welches durch die Verlegung Herrn Hofmann's erledigt wird, ist nicht von Neuem besetzt, sondern nur auf unbestimmte Zeit dem Ministerpräsidenten übertragen worden. Die definitive Ausbelegung dieses Ministeriums würde schon aus Rücksicht auf den Staatshaushalt nur schwierig auszuführen sein; denn in dem Etat heißt es: Das Gehalt des Ministers fällt aus. Der Minister bezog nämlich als Staatssekretär sein volles Gehalt aus der Reichskasse. Die nicht mehr zu beweiende Tatsache, daß Herr Bismarck die Führung des Handelsministeriums auch noch weiterhin in der Hand behält, läßt mit Sicherheit darauf schließen, daß in den Handel und Gewerbe betreffenden Angelegenheiten eine besondere Initiative ergriffen wird und daß gezeigerliche Fragen zum Abschluß kommen dürften, welche schon seit längerer Zeit in der Schube blieben. Da trotz alledem die gegenwärtige Einrichtung eine nur interimistische ist, so wird voraussichtlich nach Erreichung des oben angebeuteten Zweckes das Handelsministerium wieder dem Staatssekretär des Innern zugewiesen werden.

Der König und die Königin von Griechenland sind von Berlin nach Neufreilich abgereist, werden jedoch bald nach Berlin zurückkehren.

Die halbamtliche „Proc.-Korr.“ begleitet die Mittheilung von der Anwesenheit des Kronprinzen von Oesterreich mit den Worten: Mit herzlichem Gemüthe begleitet das deutsche Volk auch bei diesem zweiten Besuch, den der Kronfolger des befreundeten Nachbarreiches unserm Kaiser abhat, die einnehmende und hochbegabte Persönlichkeit desselben. — Der Papst hat an die in Konstantinopel tagende Generalversammlung der deutschen Katholiken folgendes Schreiben richten lassen:

„Erlauchte und edle Herren! Der hochwürdigste apostolische Nuntius in München hat das Ergebenheits Schreiben, das Sie an den h. Vater gerichtet, mir zugehickt. Ich freue alsobald darüber, daß es den hochgeweihten Vätern des Reiches übergeben wurde. Seine Heiligkeit hat zum Zeichen die Schreiben mit großer Freude entgegengenommen, insofern weil es die hochwürdigsten Gesandten Ihrer Liebe und

Wittwe und Tochter.

Erzählung von A. v. L.

(Fortsetzung.)

„Mutter, versprich mir, daß Du die letzte Bitte einer Sterbenden erfüllen willst. Bring ihm das Kind — bring ihm Natalie. Er wird sein Kind nicht umkommen lassen — ich kenne ihn, sein Herz ist edel und gut, aber er ist ein schwacher Charakter, ihm fehlte der Muth, auch nur den kleinsten Kampf mit den Verhältnissen aufzunehmen.“

Erstschöpft schielte die Kranke still. Diejenige, welche so sprach und die Worte nur mit großer Anstrengung und in kurzen Sähen über ihre Lippen brachte, lag auf einem Armleichen, aber reinlichen Lager. Die schwebende Sonne fandte ihre Strahlen in das Dachkammerchen und auf das bleiche Antlitz der Sterbenden. Vor ihrem Bette saß eine Frau, in welcher man mit Noth und Mühe Wiltriks Mutter wieder erkannte. Zwar trug sie noch das schillernde Seidenkleid und die Haare mit den mächtigen Büdern und Blumen, aber die Farben waren verblaßt, der Stoff fadenförmig geworden, und die Blumen erfüllten gewiß nicht mehr ihren eigentlichen Zweck.

„Sprich nicht von Sterben, Ulrike.“ jammerte sie. „Ich ertrage es nicht, Dich so reden zu hören. Du bist jung und die Jugend hat Kraft, es stirbt sich nicht so leicht. Werde gesund und gib dich elende Leben auf. Ich denke, Du hast jetzt eingesehen, daß es nicht so leicht ist, von seiner Hande Arbeit zu leben. Wir haben gearbeitet Tag und Nacht. Wir haben gebuhnet, gebuhret und gefroren, wir haben uns in Lumpen gehüllt — und jetzt —?“

Ulrike, Ulrike, wie konntest Du denn mir einen Augenblick daran denken, Dich und uns durch Deiner Hände Arbeit zu erhalten!“

Die Kranke lächelte — es war ein glückliches, seliges Lächeln.

„Ich habe es gekonnt, Mutter.“ murmelte sie. „Gott mag wissen, daß es mir nicht leicht geworden ist, wenn ich mit brennenden Augen bei dem schwachen, verblühenden Kämpchen in der eiligen Dachkammer saß und mit fleißigen Fingern nähte

— aber ich habe es gekonnt. Es ist nicht meine Schuld, daß ich mich nicht verdient, daß die Arbeiten so schlecht behagt wurden. Schmerz hat es mir genug bereitet, Dir und Natalie so Manches versagen zu müssen. Meinen Zweck aber habe ich erreicht — ich habe mich und mein Kind ernährt. Ich habe nichts von ihm genommen, der mich feige verließ, und eben darum wird er dem Kinde nicht verlagen, was er der Mutter verweigerte — er wird es aufnehmen an sein Herz. Ich sah ihn mit seiner schönen, jungen Braut vor dem Traualtare, und ich glaube auch, er sah mich, aber glücklich war er nicht. Glückliche Menschen leben anders an. Ich kann's nicht leugnen, mir war's ein Trost, daß ich ihn so sah, blaß und schrach, es bürgte mir dafür, daß meine letzte Hoffung sich erfüllen würde, daß er sich seines Kindes erarmen würde. Die Kranke schweig, daß anhaltende Strehen hatte die Kräfte verlesen annehmend vollständig erschöpft, sie sah einer Leiche ähnlich. Der schöne Kopf war in die Kissen zurückgesunken, die Augen geschlossen und das dunke, prächtige Haar lag wirr um Stirn und Schläfen.

In summer Verweilung sah Wiltriks Mutter an ihrem Lager. Namenlos' Groß und daß gegen den Mann, der ihr ihr einziges schönes Kind geraubt, gemordet, erfüllte ihr Herz, und in diesem Momente hatte sie nur den einen Gedanken, den der Noth.

„Mutter.“ fuhr die Kranke nach einer längeren Pause fort, „versprich mir, daß Du meine letzte Bitte erfüllen wirst.“

„Zweifelst Du daran?“ fragte diese dumpf.

„Nein, Mutter. Du bist gut, ich weiß es, und Du wirst thun, um was ich Dich bitte.“ flüsterte die Kranke. „Was wollest Du auch mit Natalie? Du wirst Dir nur eine unnütze Last damit aufrüden. Aber doch mechte ich aus Deinem Munde hören, daß Du mir versprichst, meine Bitte zu erfüllen.“

„Ich verspreche es Dir.“ sagte die Mte.

Ulrike blinnte die Mutter forschend an. Der Ton in der Stimme verließ sie nicht, sie hatte noch wohl eine andere, bestimmtere Fügung erwartet. Dennoch fürchtete sie nicht, daß ihr letzter Wunsch nicht erfüllt werden würde. Die

alte Frau konnte ja nicht für das Kind sorgen, sie würde froh sein, von demselben frei zu sein.

„Ich danke Dir, Mutter.“ flüsterte sie dann matt, „jeht bin ich ganz ruhig und kann sterben. Ich begräbe den Leib mit Freuden, ich zittere nicht, weil er an meinem Bette steht und auf meinen letzten Seufzer lauert — er ist bald ausgehaucht. Das Leben war schwer — ich fühle dringend das Bedürfnis der Ruhe — es muß schon sein, zu schlafen, still und friedlich, von allen Sorgen des Lebens befreit. Denn das bin ich jetzt. Ich sterbe, überzeugt, daß für meine Natalie georgt ist, und weiter hinterlasse ich nichts, was mich beunruhigt.“

„Und was soll aus mir werden Ulrike. Denkst Du nicht an mich?“ stöhnte die Mutter.

„O doch, Mutter, ich habe auch an Dich gedacht, und Du wirst in meinem Nachmittage finden, daß ich Dich nicht vergaß. All meine Schmuckachen mögen Dein sein. Ich gedachte sie für Natalie, für den Fall der Noth, zurückzugeben — aber sie wird deren nicht bedürfen — ihr Vater ist ein reicher Mann.“

„Du hast Schmuckachen?“ fragte die Mutter mit einem gierigen Aufsehen ihrer Augen. „Und davon jagst Du nichts? Warum nicht sie nicht veräußert? Wir hätten einen Arzt bezahlen können und vielleicht — vielleicht hätten Du gesund geworden.“

„Niemand.“ flüsterte Ulrike mit matter werdender Stimme, „und überdies — davon durfte nichts für mich verhandelt werden.“

Die letzten Worte waren kaum noch verständlich. Das Sprechen hatte den Rest von Kraft erschöpft — ein paar Minuten lang lag sie wie todt. Aber noch einmal lehrte der schwebende Geist zurück.

„Bring ihm meinen letzten Gruß, meine Verzeihung.“ Die Sonne war tiefer herabgesunken — ihre Strahlen zitterten noch einen Moment an der Decke des Zimmers. Dann waren sie verblühen — noch eine des Seufzer, ein Athemzug, und auch die Seele der Andern hatte sich von dem fischen Körper losgerissen. Jammern warf sich die verzweifelte Mutter über die Leiche ihres Kindes

Verordnung für den 5. Stuhl ausbricht, als auch weil Seine  
Königliche Majestät erließ, daß die 27. Generalversammlung der  
Rathlosen Deutschlands in einer zu bezeichnenden Stadt abgehalten  
werden solle. Da Siedermann weiß, durch welche kirchlich-gesellschaftlichen  
Verhältnisse die Stadt Konstanz sich einen Namen erworben  
hat, so freut sich der obere Bischof, daß die Rathslosen  
Deutschlands den Beschluß gefaßt, in dieser Stadt sich zu  
versammeln, um die so ergriffene Thätigkeit der früheren  
Versammlungen weiter zu führen. Aber weil jede gute Sache  
und jedes vollkommene Geistes von oben kommt, so hat Seine  
Königliche Majestät nicht unterlassen, die Hilfe Gottes anzurufen, um daß  
die Leben und Verhandlungen in dieser Versammlung zum  
Fortschritt und Nutzen für Kirche und menschliche Gesellschaft  
in reichem Maße gedeihen. Von der sicheren Hoffnung durchdrungen,  
daß die Versammlung in Konstanz ihrem Zweck der  
früheren nachsehen werde, ertheilt der obere Bischof all' den  
reinen Katholiken, die an derselben theilnehmen, und besonders  
denen, die Sie das Schreiben abgeben, aus Herzogens  
und Apostolischen Segen.

Dem Bescheide seiner Königl. Majestät folgende, berichte ich  
dies, indem ich Sie zugleich meiner besonderen Gemessenheit  
berühre und alles Gute und Beglückende von Gott für  
Sie erwarte.

Konstanz, 1. September 1880.

Im Auftrage des Kardinal-Staatssekretärs:  
gez. Cretoni, Substitut.

Der Vizepräsident des Staatsministeriums, Graf Otto  
zu Stolberg-Wernigerode, ist am Mittwoch Nachmittag  
wieder in Berlin eingetroffen.

Der „Reichs-Anzeiger“ publicirt die Ernennung des bis-  
herigen Vortragenden Rathes im Kultusministerium Dr.  
Hübner zum ordentlichen Professor in der juristischen Fakultät  
der Berliner Universität.

Die erste Nummer der „Liberalen Korrespondenz“,  
die von dem Exekutiv-Ausschuß der Liberalen (Secessionisten)  
herausgegeben wird, ist erschienen und wendet sich in einem  
Artikel über die „Neubildung der liberalen Partei“ u. A. mit  
folgenden Worten an die Gegner der Secession:

Es handelt sich darum, ob man über Grundfragen ebenso  
unbefangene Compromisse schließen soll, wie über  
Wahregeln, ob die Politik der Liberalen nicht weiter als das  
Freisinnliche der Regierung bedeutet, oder ob es unvermeidlich  
von ständigen Voraussetzungen getragene Gesetze für das Verhalten  
der einzelnen in der Gemeinde und im Staate fordert. In  
Spaltung innerhalb der national-liberalen Partei damit übereinstimmend  
nicht von getrennt. Vor bereits 2 Jahren kündigte sie sich zuerst  
in der Zoll- und Wirtschaftspolitik an. Seitdem erweiterte sich  
der Miß zwischen denjenigen, welche die wirtschaftliche Freiheit  
für untrennbar mit der politischen Freiheit verbunden halten, und  
genauig sind, den verschiedenen Zinnesänderungen des Reichs-  
fanctes zu folgen. Neuerdings aber hat die Stellung der weichen  
auch geringen Weidrecht zu dem kirchenpolitischen Geiste, dessen  
Ausübung einem Ministerium furchtbar anvertraut ist, ein  
ferneres Vermeiden in demselben Lager für diejenigen Mitglieder  
der Partei unmöglich gemacht, welche eine Unterordnung der  
Ehre und Würde des deutschen Volkes unter den Willen des  
Seseln in an sich minder wichtigen Punkten entschieden zurückweisen.  
Ein Schritt weiter auf dieser schiefen Ebene der Compromisse  
über Prinzipien würde die freirechtlichen und nationalen Ergrün-  
dungen der Zeit von 1866 bis 1877 in Frage stellen. Darum  
bezeichnen wir den Austritt als einen Akt kirchlichen  
und politischer Nothwendigkeit. Die Ausstretenden ver-  
wehren die Kennzeichen und Opportunitätspolitik ihrer bisherigen  
Genossen, sie wollen die liberalen Kräfte im deutschen Volke zu-  
sammenhalten und womöglich einen gemeinsamen Boden schaffen,  
auf welchem ihre bisher vielfach getheilten Freunde und An-  
hänger sich vereinigen können. Sie setzen sich damit dem un-  
rückbaren Ziel die Bildung einer großen und mächtigen Partei  
in der Nähe, welche den vereinigten Conferenzen nicht allein an  
politischer Einsicht und Drahtkraft, sondern auch an Zahl über-  
legen sein muß. Wenn man ihnen vorgeworfen hat, daß sie kein  
volksthümliches Ziel über den wichtigen Fragen des Staats-  
lebens aufgestellt haben, so werden sie durch den von ihnen  
rückwärts Ziel die Bildung einer großen und mächtigen Partei  
in der Nähe, welche den vereinigten Conferenzen nicht allein an  
politischer Einsicht und Drahtkraft, sondern auch an Zahl über-  
legen sein muß. Wenn man ihnen vorgeworfen hat, daß sie kein  
volksthümliches Ziel über den wichtigen Fragen des Staats-  
lebens aufgestellt haben, so werden sie durch den von ihnen

sammmlung des Reichsvereins nach Leipzig einzubringen.  
Es stellte sich mit Ausnahme einer Stimme volle Einmütigkeit  
in der Willkürigung der von den Herren Bamberg,  
Kaiser und Genossen bewirten Secession heraus, und es wird  
eine darauf bezügliche Resolution, deren Abfassung den Herren  
Dr. Steppan, Prof. Dr. Wiedermann und Reichsgerichtsrath  
Dr. Wiener übertragen wurde, der Versammlung zur Annahme  
vorgelegt werden.

Die „Varnhölischen Enttarnungen“ bereiten der  
Regierung ernste Verlegenheiten. Bei den bekannten Be-  
ziehungen, welche zwischen dem ehemaligen französischen Minister  
Waddington und dem Fürsten Bismarck auf dem Berliner  
Congreß angeknüpft wurden und seitdem fortbestanden haben,  
hat die Peranziehung gerade dieses Namens sehr peinlich  
berührt.

Während die Ultramontanen zur Kölner Dombauzeit  
eine lauerliche Miene machten, erfüllt die Altthatsachen  
das hohe Fest mit patriotischer Begeisterung. Am Namen  
seiner Glaukensgenossen hat Bischof Meinhofs auf der Ver-  
sammlung in Baden-Baden diesen Gefühlen unverhüllten  
Ausdruck verliehen. Es heißt der „M. Z.“ zufolge, in dem  
bezüglichen Aufsatz:

Was soll man dazu sagen, daß in demselben Dome, zu dessen  
Weihe die Kirche sich ansetzt, noch am 5. August dieses Jahres  
ein katholischer Geistlicher eine Predigt halten durfte, in  
welcher Augustinus von Novola als das Ideal aller Heiligkeit  
angehört und gewirren worden ist. So lange man es nicht  
alternativ begehrt, daß man es Rom gegenüber mit einer  
internationalen Macht zu thun habe, die jede Freiheit und Liebe  
verlangt und das Recht jeder Nationalität mit Füßen tritt,  
so lange werden wir auch nicht zu wahrer Freude an unerer  
politischen Einigung und zu wahrer Frieden kommen!

Während die Bauftätigkeit am Kölner Dome es sich nach  
Vollendung der beiden Hauptthürme der Restauration des  
unteren Theiles des südlichen Seitentriens und namentlich der  
Verstellung des Westportales zugehend hat, ist man zugleich  
darum gegangen, die Umgebung des Gotteshauses durch ge-  
festigte der Bauftätigkeit freizulegen. Das obere Geschloß  
des Südthurms ist in den letzten Tagen so weit gelichtet  
worden, daß auch die beiden Thürme abblühende Kreislänge  
zum Theil sichtbar ist. Wie verlaute, werden die Thürme  
für das Dombauwerk auf der Süd- und Westseite des Dom-  
hofes, den dortigen Häuserreihen gleichlaufend, errichtet wer-  
den. Der Kaiserpalast soll in dem Schnittpunkte der beiden  
Zinnen erbaut werden, so daß während des feierlichen Altes  
die südliche Freitreppe mit dem Südportal vor den Blicken  
des Kaisers liegt.

Die 34. Hauptversammlung des Gustav Adolph-Vereins  
ist am 14. d. unter zahlreicher Theilnahme auswärtiger Dele-  
gierter und Gäste aus allen Gegenden Deutschlands, sowie aus  
Österreich-Ungarn, der Schweiz und Belgien eröffnet worden.

In das Programm der Festlichkeiten, welche Kaiser Wilhelm  
den gegenwärtig an seinem Hoflager weilenden Gästen zu be-  
reiten beabsichtigt, wird auch ein Ausflug nach

### Zufahrt nach den kaiserlichen Gärten zu Potsdam und nach Schloß Babelsberg

aufgenommen worden. Das Wetter am 14. schien sich anfänglich  
nicht günstig gestalten zu wollen, doch klärte sich um Mittag der  
Himmel auf, es folgte ein wunderlicher Herbsttag und um 3 1/2  
Uhr nachmittags setzte sich der Wagenzug vom Potsdamer Bahn-  
hofen nach in Bewegung.

Am ersten der kaiserlichen Salomagen hatte der Kaiser mit der  
Königin von Griechenland den Weg genommen, im zweiten be-  
gingen vierwöchigen Salomagen der Kronprinz mit dem Könige  
von Griechenland, im dritten vierwöchigen Landauer hatte die  
Kaiserin Weg genommen, an ihrer Rechten der Kronprinz, Rudolf,  
auf dem Hüfchen der Herzog von Cambridge und der Groß-  
herzog von Baden, in einem dritten Wagen folgte Prinz Wilhelm,  
Sechs anderwärts waren den Erben und die Begleite des Ge-  
folge aufgenommen. Die Fahrt ging durch den Lustgarten, durch  
die Memnonstatue, am Regimentsbau des 1. Garde-Regiments,  
an der Garnison Kirche entlang, über die Plantage, zum  
Brandenburger Thor ging es dann hinaus und durch das grüne  
Gärtchen nach der Parkanlage vor der Friedenskirche, dem Marien-  
Garten. Der Park von Sanssouci wurde nach allen Richtungen  
hin durchstrichen. Zuerst durch die große Allee, dann nach  
Charlottenhof hin mit seinen neuen Anlagen, dann ging  
es quer durch nach dem sicilischen Garten und von da  
hinüber durch die dichten, grünen Laubgänge nach der  
oberen Terrasse des neuen Lustparks Schloßes am Wannensee.  
Denmal Friedrich Wilhelm IV. vorüber. An der historischen

Oben vergänglich hat jeder Versuch einer Annäherung  
Man sah die Damen in Konzerten, in ihrer Loge im Theater  
aber wenn einer darauf die Hoffnung hatte, ihnen demnäächst  
auch in irgend einem bekannten Familienkreise zu begegnen,  
so erwies sich diese als eine durchaus falsche. Nach wie vor  
hielten sie sich streng von der Gesellschaft getrennt, es schien,  
als ob sie dieselbe seiner weiteren Beachtung werth hielten.

Nach mit den beiden Damen zugleich war eine bemerks-  
werthe Persönlichkeit aufgetaucht, die bald genug gleichfalls  
das Augenmerk auf sich zog, und zwar eben durch ihre Be-  
ziehungen zu den ersteren. Graf Pucci, wie sich der Fremde  
nannte, hatte in dem ersten Hotel seinen Wohnsitz aufgeschlagen  
und erregte durch seine feinen, gewählten Manieren, durch  
sein ganzes aristokratisches Wesen die Aufmerksamkeit der  
Welt. Die Damen bewunderten seine Schönheit, sein Ver-  
nehmen, die Herren den Geschmack, mit welchem er sich  
betreibt, er fand nicht wenige die als bald kommen waren,  
ihm nachzugehen. Leicht war es denn nicht, denn alle Zerstren-  
theiten reichten nicht aus, das Unnachahmliche nachzuahmen.

Es war kaum ein Wunder, daß manch Auge voll Neid  
auf dem Grafen ruhte, wenn er an der Seite der schönen  
Camilla durch die Straßen der Stadt rollte, oder mit seinem  
schwarzen Koffe ihren Wagen begleitete. Wie leuchtete ihr  
dunkles Auge, wenn das seine sie trug, wach' holbe Röhre be-  
deckte die schneige Wangen, wenn Graf Pucci einmal unver-  
hofft in ihren Gesichtskreis kam.

So sehr die fremden Damen sich von den gefelligen Kreisen  
fern hielten, so sehr war der Graf bemüht, bald darin eine  
Stellung einzunehmen. Schwer wurde ihm das gewiß nicht.  
Man rednetes sich zur Ehre an, von dem liebenswürdigen,  
feingebildeten Grafen durch einen Besuch bevorzugt zu werden,  
und säumte nicht, ihm Einladung auf Einladung zugeben zu lassen.

Kaum wenige Wochen waren verlossen, seit der Graf  
zuerst in der Gesellschaft erschien, und schon war er derselben  
unentbehrlich geworden, schon wäre es überhaupt eine Un-  
möglichkeit gemein, sich eine glänzende Festlichkeit ohne seine  
Gegenwart zu denken. Durch ihn erfuhr man auch zuerst  
etwas Näheres von den Damen Alghieri. Sie waren eine  
Verwandten, welche unter seinen Schutze nach Deutschland  
reisten, um daselbst einige Zeit zu verweilen. (Fortf. folgt.)

Windmühle vorüber gelangte man zur Rampe hinauf nach  
Schloß Sanssouci. Hier verließen die hohen Herrschaften die  
Wagen und traten ein in die feste Stätte, an der jeder Blick die  
Anwesenheit an den großen Häusern und Weiten dem Bewußtsein  
des Betrachters mit sich führt. Hier war der Kronprinz mit seinem  
historischen und künstlerischen Wissen der beste Führer. Vom  
Barocksal an betrat die Herrschaften die Räume, die der  
große König besetzt hatte. Dann trat sie hinaus auf die  
Terrasse und genossen den köstlichen Leberkäse über die be-  
malten Hängebezüge, über die silbernen glänzenden Tische über  
regnet die große fontaine emporschießt. Ueber die neuen An-  
lagen und die russische Kolonie erreichte der Zug den Fingst-  
berg. Durch dessen Anlagen wurde der Weg abwärts nach dem  
Neuen-Garten genommen; hier am neu angelegten Hofgarten  
an der feinsten Wohnung des Prinzen Wilhelm, dem Markgr.  
Walau, vorüber nach der Wiener Brücke. Hier trennte sich  
das Gefolge und fuhr nach dem Stadtschloß von Potsdam, wo  
Marshallstall befand, an welcher der Oberhof- und Staatsmarischall  
Graf Biedler und Hofmarschall Graf Werponer die Domänen  
machten. Die hohen Herrschaften nahmen die Gärten und im  
Sandhof Gärten vorbei den Weg zum Schloß Babelsberg.  
Hier auf seinem Grund und Boden wollte der Kaiser seine Gäste  
festhalten. Der hohe Herr schlug den Weg nach den hoch-  
gelegenen Partien über dem Schloffe ein, über die Fürtünebe  
nach der Siegeshöhe. Dann ging es abwärts nach den neuen  
Partien des Parks. Im den neu angelegten Hofgarten gelangte  
man nach dem neuen Hofgarten und fuhr dann hinauf zum  
Schloffe. Im Gesellschaftszimmer der Kaiserin waren schon  
die Gäste versammelt, die die Majestäten sich geladen hatten.  
Bevor es zur Tafel ging, führten der Kaiser und die Kaiserin  
ihre Gäste auf die Terrasse, um die neuen Leberkäse über die  
Umgebung gewinnen zu lassen. Wie schön freudlich, die weißen  
Seiten der Säulen mit ihren grünen Werten, ihren weißen Segeln,  
ihren bunten besagten Schiffen.

— Anlässlich des hiesigen Herbstmarktes wurden allein am  
Montage am Willkühler zu Werderburg, wie der dortige  
„Korresp.“ mittelt, nicht weniger als 1250 Büllets nach Halle  
verkauft.

### Meteorologische Station.

	15. Sept. 10 U. Ab.	16. Sept. 7 U. Morg.
Barometer Willm.	746.9	745.36
Thermometer Celsius	+15.25	+14.13
Rel. Feuchtigkeit	69.9%	93.8%
Wind	C	SEZ

16. Sept. 6 Uhr früh. (Gestern ein stiller trüber Tag bei noch  
fallendem Barometer. Ther. 747, schwacher Südost. Regen.  
Therm. 74.7. Tauwetter nach dem Eintr. d. Morg. 9  
Barometer der Saale: 13 Grad, der Luft am 15. Sept.  
13 Grad.

Wetterber. d. Seewarte bei Hamburg u. d. Sternwart bei Pola.  
15. Sept. 8 Uhr morgens. Im Nordseegebiet war das Baro-  
meter stark gefallen, im Norden der dringlichen Ziele noch  
festliegen; die Region niedrigsten Drucks, gestern aber Irland,  
hatte sich bis zur Themsemündung bewegt. Im nordwestlichen  
Europa herrschte vielfach unruhiges, stürmisches, im mittleren  
Europa meist heiteres, stilles Wetter bei vorherrschender südlich-  
westlichen Windrichtung. Danzward + 6 Grad, Berlin + 6 Grad,  
Köln + 7 Grad, Hamburg + 12 Grad, Schwab + 12 Grad,  
Regen, Berlin + 13 Grad, Südost still halb bedekt, Wiesbaden + 11  
Dill still, Trier + 21 still wollos.

\* Ueber das Erscheinen des Meteor, welches wir mittheilten,  
am 11. d. Früh hat mehrfach beobachtet worden ist, geht  
uns heute auch ein Exkurs eine Notiz zu. Dort befinden sich  
bereits nach 4 Uhr früh viele Einwohner auf dem Wege nach  
dem Wanderverbe bei Kitzbühn, welche sämmtlich die Erschei-  
nung bemerken.

### Provincial-Nachrichten.

M. Ernst, 15. Sept. Im zweiten diesjährigen Biu-  
rentenexamen der hies. Realschule I. Ordnung, welches  
unter Vorsitz des Herrn Oberregierungsrathe Freiherrn v. Lettau  
an den Penstagen abgehalten wurde, erschienen sämmtliche 5 Ab-  
renten-Sexta, 8 Othe, 5 Fünftler und 4 Quarta der hies.  
Realschule. Ein Knabe, welcher am Montag Nachmittag  
kurz nach 2 Uhr die Klasse einer hiesigen Schule betrat und ein  
Entschuldigungsanfrage: „Meine Mama hat mich allein zu  
Haus gelassen und kam jedoch erst wieder!“ erhielt von dem  
Lehrer eine sehr scharfe Scheltung mit den Worten: „Du bist ein  
dummer Junge und sollst nicht Papa oder Mama, sondern  
Vater und Mutter sagen.“ Wenn auch dem Nationalgefühle  
des Herrn Lehrers alle Anerkennung gesollt werden muß, so  
dürfte diese Art, demselben Ausdruck zu geben, doch etwas be-  
scheiden.

Witterfeld, 16. Sept. Gestern hielt der landwirth-  
schaftliche Verein in der hiesigen Witterfeld und Döllsch  
im Gasthof „Zum Bräu“ hieselbst eine Versammlung  
ab. Nach Erledigung des Geschäftlichen wurden folgende  
Sachen verhandelt: 1) Bericht über die Wagedeurer Provinzial-  
Erbschaft vom Vereinssekretär. 2) Gehört die Jahresrechnung  
an den Schatz, über in die Welt der Produktionscoöperativ. Ref.  
Erwander-Schellenberg. 3) Die hiesige und Kallmünze. 4) Die  
Vörlentener in Bezug auf die Landwirthschaft. Ref. v. Hand-  
haupt-Storhoff. 5) Kreisrichter Lieberer über die Lupoine. 6)  
Der Verein deutscher Landwirthschaftsbeamte und seine  
Vertrouung. 7) Ist es angebracht, neue Kommunikationswege  
durch Drainage da trocken zu legen, wo Gräben nicht anzuwenden  
sind und Ref. Sauerbach Wolf-Feldsch. 8) Ist es vortheilhafter,  
in einem mit Rothwurm befallenen Felde, Salin- oder Weid-  
früchte anzubauen, und event. welches ist die Fruchtige? Ref.  
Eichenbach-Wedelwitz. 9) Ueben Schmelz mit geschmittenem  
Orin-Mais eingekauert mehr Willertrag aus beide Futtermittel  
als Zeit getrennt gekauft? Ref. Krome-Blüth. 10) Welche  
Sachen sind auf den trockenem Waidweiden am besten  
besetzt bewahrt? Ref. Fischer-Witz-Feldsch. 11) Ueber die deutsche  
Seeräubergeschichte.

A. Brönn, 13. Sept. Seit dem 7. d. hat unsere Auf-  
sicht über die Kampagne eröffnet. Wenn die Ribben an Qua-  
lität das verprechen, was sie an Quantität ergeben, so werden  
wir bald frohlicher Gesichter unter den Mitwohnern sehen, als dies  
in diesen Jahren der Fall war. Die Ribben sind nicht  
der That eine gute und muß manches übertragen werden, wenn  
an können durch Frost, Hagel und Nässe ausgefallen ist. Veltre  
sind auch die Urachen, daß die Jagdausbeute unserer Jäger  
diesmal eine sehr geringe ist. Sie tragen wohl auch die Schuld  
daran, daß unser Heinen so nichtigen Sommergeiß, die Staare,  
sich in diesen Jahren der Fall war. Die Ribben sind nicht  
Nicht nach Zahlen, sondern nach Substantiellen werden sie  
sich zum Frühjahr bis zum Abzug im Herbst allenthalben in  
den mit Holz und Schiff fast ganz zugewachsenen 20 Morgen  
großen Teiche unmittelbar bei unserer Stadt, am dort zu über-  
nehmen. Mit großer Willkür stellen sie sich zu bestimmter  
Stunde in Heinen und großen Schwärmen immer wieder ein, er-  
zählen sich kurze Zeit in lebhafter Bewegung über den benachbarten  
Bächen die Abenteurer des Tages und fallen dann in das Nöbe-  
dacht ein. Bald wird's ganz still; tön aber ein Schuß über  
den Teich dahin, so steigen sie in förmlichen Wolken in die  
Höhe, um bald wieder die Nachherergerge entgegenzuholen. Mit drei-

— jetzt erst kühlte sie, daß weder Gießeit noch Hochmuth  
im Stande gewesen waren, die Mutterleibe zu erfriden.  
„Nuch! Nuch! über Dich, jeder Verträher!“ kühlte sie.  
„Nuch über Dich, der Du mit mein einziges Kleinod  
geraubt, der Du mich arm und elend gemacht. Hier  
schwöre ich Dir, daß ich mein Kind rächen will, früher oder  
später. Magst Du noch so hoch fliehen, meine Rache wird  
Dich treffen!“

IV.  
In einer mehr von dem größeren Tagesberühmte abgelegenen  
Straße lag ein großes, dreistöckiges Haus. Es war seit  
langen Jahren unbewohnt gewesen, und die Nachbarn  
wunderten sich nicht wenig, als eines Tages die Fenster ge-  
öffnet wurden. Nach und nach erhellte sich in den groß-  
artigen Räumen das Haus ein reges Leben, und kurze Zeit  
darauf waren sie nicht allein in bemessbaren Zustand ge-  
setzt, sondern sie erfüllten jeden Anspruch auf Reichthum, Eleganz  
und Geschmack vollständig.

Die Dame, welche noch im Laufe des Sommers das Haus  
bezog, war eine Italienerin mit ihrer einzigen, bezaubernd  
schönen Tochter, weiter ab erfuhr man auch nicht das Mindeste  
von ihr. Die zahlreiche Dienerschaft wußte wenig oder gar  
nichts davon, wer ihre Herrschaft war und woher sie kam.  
Sie bestand zum großen Theil aus Franzosen, welche erst seit  
sehr kurzer Zeit ihre jetzige Stellung einnahmen, und wenn  
sie sich auch verständlich machen konnten, doch nicht im Stande  
waren, das auszusagen, was die Welt zu wissen verlangte.

Signora Alghieri, wie sich die Dame nannte, zeigte sich  
nur äußerst selten, desto mehr aber ihre Tochter. In Beglei-  
tung einer Gesellschaftsbedame sah man dieselbe alltäglich in  
ihrer eleganten Equipage, in kostbarer Toilette die Aufmerk-  
samkeit des Publikums erregen. Bald genug befand sich in  
ihrem Gefolge die gesamte Männerwelt, welche in kürzester  
Zeit die schöne Unbekannte zu ihrer Personbende verloren  
hatte. Sie liebte den Tagesgespräch, alles Andere – Theater,  
koncerte, Bälle – schien keinen Weg verloren zu haben.

Aber so viel Liebe man sich auch gab, etwas über Signora  
Alghieri zu erfahren, sie war ein vollständig nutzlos, und  
der Reiz des Geheimnißvollen erhöhte noch den Reiz, der  
die schöne Unbekannte umgab.

selben  
Frank  
und  
freilich  
moch  
eigent  
gehör  
—  
elmo  
25  
und  
3  
Thier  
schwer  
galt  
sich  
etwas  
das  
Schlo  
Edele  
—  
Bret  
lab  
beutig  
—  
nall  
Ma  
um  
dort  
h  
Zweim  
mit  
Seid  
wider  
an  
fe  
neigen  
wurde  
meh  
mar  
br  
nicht  
wenn  
müßte  
nen.  
2  
Ert  
er  
Nagde  
ja m  
entw  
—  
—  
bar  
g  
Merit  
Lafar  
Nath  
Deput  
Nir  
—  
Me  
worb  
—  
dem  
Wid  
und  
fe  
—  
men  
dich  
föhren  
sowoh  
—  
ihren  
Bürger  
gewähl  
situation  
ablagen  
—  
meiter  
—  
Anleg  
Neben  
rode  
Wit  
indun  
genom  
Gevirn  
Sibben  
nmben  
—  
Anbah  
Calay  
Ratror  
2230  
R  
der  
Provin  
Wied  
sichent  
weder  
berde  
Kirche  
Widbr  
hollend  
auztug  
reidung  
(Weg-  
—  
4  
Mitt  
entrop  
Zagen  
schil  
prim  
Wid  
Stille  
Stille  
affekt  
die  
—  
88  
Benn  
Witt  
—  
den 2





**Zum bevorstehenden Wohnungswechsel**  
empfeilt

# Teppiche,

## Möbel-, Portièren- und Läufer-Stoffe u. s. w.

in größter Auswahl, solider Waare und zu anerkannt billigsten Preisen.  
Gleichzeitig mache ich die ergebene Anzeige, daß sämtliche Neuheiten der Saison 1880/81 bereits eingetroffen sind.

### Halle a. S. Conrad Hayn. Poststraße 8.

Unsere anerkannt guttfindenden

## Oberhemden

empfehlen in großartiger Auswahl von Leinen, Towals und Semdentuch mit eleganten feinen Einfägen von Mt. 3,00 an.

### Nachthemden

von Leinen und Towals von Mt. 1,75 an.

**Kragen, Manschetten, Chemifelts, Cravatten, wollene Jacken u. Hemden, Unterbeinkleider u. s. w.**

in überraschend großer Auswahl zu bekannt billigen Preisen.

## A. J. Jacobowitz & Co.

Große Ulrichsstraße 53,  
Magazin für Herren-Wäsche.

## Geschäfts-Verlegung.

Wir verlegen unser Möbel-, Spiegel- und Polsterwaarenmagazin aus den bisherigen Räumen, Markt, rother-Thurmanbau, nach

### große Märkerstraße Nr. 24

(früher C. Dettendorfs Local).

Unter neues Unternehmen bietet eine reiche Auswahl geschmackvoller Zimmereinrichtungen von den elegantesten bis zu den einfachsten und bitten uns Ihr geneigtes Wohlwollen auch ferner zu Theil werden zu lassen.

## Möbel-Magazin vereinigter Tischlermeister.

## Friedrich Arnold

### Halle aS.

I. Geschäft Markt Nr. 13.	II. Geschäft Markt Nr. 24.
<b>LAGER</b> aller Sorten	<b>LAGER</b> von
Flanelle, Friese, Plätt-, Reise-, Schlaf- und Pferdedecken, Wachs- und Ledertuche.	Tapeten, Borden, Rouleaux, Goldleisten, Wand-Decorationen, Teppichen, Möbelstoffe.
Unterbeinkleider, Jacken u. woll. Hemden für Herren u. Damen, Drelle, Leinen etc. etc.	Tischdecken, Gardinen, Angora-Decken, Cocos- u. Manilla-Fabrikate.

### Schriftliche Arbeiten

in Justiz- und Verwaltungsämtern fertig mit Sachkenntnis

**A. Blesser, Schmeerstraße 20.**

## Mey's Stoffkragen

aus der Fabrik von Mey & Edlich, Magwitz-Geipzig.

<b>LINCOLN</b> Einfache Stepphaat. Das Dutzend 60 Pf.	<b>Das Dutzend von 55 bis 70 Pfennige.</b>	<b>GLORIA A</b> Double Stepphaat. Das Dutzend 55 Pf.
---	--	--

Mey's Stoffkragen sind vollständig mit Stoff überzogen, also keine Papierkragen und haben das Appret der feinsten Leinenkragen, sind auch von denselben in ihrem Aussehen nach nicht zu unterscheiden, bieten die grösste Bequemlichkeit, da man sie, nachdem sie unsauber geworden sind, wegwirft, man trägt also immer neue, gut passende elegante Kragen für denselben Preis, welchen man sonst für's Waschlohn der feinen Kragen bezahlen muss, und man hat nie die Ausgabe für neue Leinenkragen. [4195]

Fabrik-Lager von Mey's Stoffkragen in Halle a. S. bei Robert Winkler, gr. Ulrichsstrasse 52.

## Gesang-Unterricht.

Hierdurch erlaube ich mir, mich zur bevorstehenden Winter-Saison als

### Gesanglehrerin u. Concertsängerin

in empfehlende Erinnerung zu bringen. Anmeldungen erbittet

## Amalie Burger,

Auguststraße 13, 11. Et.

## Engros-Tager

von

### Rüben-Gabeln,

- Spaten,  
- Schaufeln,  
- Hackmesser,  
- Putzmesser

zu billigsten Preisen bei

## Otto Linke

Königsplatz 6.

## Das Neueste und Beste

# in Solarölbrennern,

Patent der Herren Schuster & Baer in Berlin, hält zu billigsten Preisen stets vorrätig

### H. Lachmund, Klempnermstr.

## Carl Kästner, Leipzig,

empfeilt seine bei vielen Bränden und Einbrüchen bewährten

### eisernen feuer- und diebsicheren Cassaschränke

mit gebiegender Stahl-Vorrichtung, sowie Cassetten zu billigsten Preisen.

## ! Stumsdorf!

Unvergleichliche Veranlassung des landw. Vereins: Sonntag den 19. d. Mts. Nachmittags 3 Uhr. Auch Nichtmitglieder, welche sich für Verlegung der Verbandszeit interessieren, werden hiermit freundlich eingeladen. Später der Veranlassung: Betition und Einbringung einer Beschlusfassung am hiesigen Orte.

Der Vorstand.

## Solaröl

von wenig Geruch, schön und helltrennend.

### H. Lachmund.

Die unterzeichneten Klempnermeister offeriren dem geehrten Publikum den, auch vom hiesigen Mineralölverein empfohlenen

## 14" Solarölbrand Scheibenbrenner

zu dem, von genanntem Verein angegebenen Preise auf's Angelegentlichste.

**Gustav Brecht, Wilh. Krahl, Gustav Eder, Wilh. Küniger, Eduard Eder, Friedr. Mischke, Aug. Hädicke, Heinr. Pommer, Carl Haupt, Franz Schacher, August Herzer, Herm. Schotte, G. R. Kegel, C. Weinhold, Carl Knabe Wwe. Friedr. Weise.**

## Oscar Oehring, Uhrenhandlung,

Giesleben, Gieselenstraße

größtes und reichhaltigstes Lager hier am Platze, empfiehlt goldene Herrenuhren von 60-80 R., goldene Damenuhren von 27-150 R., Regula-reure, 3 Dbd. am Lager, von einfachsten bis zum feinsten geschlossenen Gehäuse, in allen Holzarten. Silberne und neussilberne Cylinder- u. Ancre-uhren zu realen billigen Preisen. Wanduhren und Wecker. 2 Jahre bindende strengste Garantie. Reparaturen sorgfältig und schnell. Reichhaltiges Lager meist über goldener Ketten für Herren und Damen, für Karat und Goldwerth bindende Garantie.

## Spickendorf.

Sonntag den 19. September

### Lichtes Part-Concert

ausgeführt von der Kapelle des Musik-Directors Lux unter Mitwirkung des Männer-Gesang-Vereins zu Brehma.

Anfang Nachmittags 3 Uhr. Entree 30 Wfr. Bei ungenügender Witterung findet das Concert im Saale statt.

Nach dem Concert Ball.

A. Lux, Stadtmusik-Director.

## Sopha-Fabrik,

Auguststraße Nr. 5a.

Hübliche Auswahl dauerhafter und mottensicherer Sopha, zu noch nie dagewesenen billigen Preisen. [2089]

## Beuchlitz.

Sonntag den 19. Septembertag, wozu freundlichst eingeladen. [6216]

Wilhelm Franke.

## G. Steuer, Tapezierer, Halle a/S.

empfeilt sich dem geehrten Publikum für alle in sein Fach schlagende Arbeiten bei prompter Ausführung und solider Preisstellung.

### Wustertarten

in Tapeten sowie in Stoffen, von den elegantesten bis zu den geringsten, werden auf Wunsch hier und nach auswärts sofort zugewendet.

## Königl. Höhere Gewerbeschule

(vollständige Realschule ohne Latein)

nebt

### Fachklasse für Bau- und Maschinen-Techniker zu Halberstadt.

Beginn d. Winterkurs am 11. Okt. Programm gratis u. franco d. d. Direction.

## Berliner Weißbier-Salon

33. Bernburgerstraße 33.

Bringe dem geehrten Publikum meine Glas-Salons für die Herbst-Saison in Erinnerung.

Reinommirte Küche.

Weine und Bier gratis. [6166]

O. Werner.

## Restaurationszelt „zur Münze“.

Zum bevorstehenden Wiesenmarkt empfehle vorzügliche Speisen, sowie bekannt vorzügliches

### Halle'sches Feldschlößchenbier.

Sonntag, Dienstag und folgende Tage

## Grosses Frei-Concert.

Um zahlreichen Besuch bittet

### Giesleben. F. W. Stoye.

## Nesse's Hotel Stadt Berlin,

Halle a/S., Leipzigerstraße 47 (ganz nahe am Bahnhofs).

empfeilt seine freundlich eingerichteten Fremdenzimmer bei billiger Preisstellung.

Den 22. d. Mts. treffen 50 Stk. belg. u. normänn. Saugfohlen erster Qualität ein bei [6211]

## Putze in Naumburg.

## Billigst, prompt und zweckmäßig

bezo-gen Annoncen jeder Art an alle hiesigen und auswärtigen Zeitungen

J. Barck & Co., gr. Ulrichsstr. 47, I.

## Plattbündler Verein

lagt von nu an in de

### Kaiser - Wilhelms - Halle.

Mondag Abend glog 8 Uhr a. Gieslingsstube.

b. Platzbündler-Vereinung, gebollen von uffem Ehren-mitglied Herrn B. Rocco u. seinem niegeten Roman. De Metalleger ward erloch, recht tabeliet um pünktlich zu erriehen. De Vergnügungsrath.

Für den Interentheil verantwoortlich B. König in Halle.

Mit Beilage.

Halle. Druck und Verlag von Otto Hendel.

